

# Ein Vogel als Bote des Unheils

Helmut Hennig aus Marktleuthen berichtet über die Zeit des Ersten Weltkriegs im Bezirksamt Münchberg. Im August 1914 meldeten sich spontan 170 minderjährige Jungen freiwillig zur Truppe.

Von Dr. Reinhardt Schmalz

**Sparneck/Münchberg** – Das vermehrte Auftreten eines Vogels und einer Mücke kündigte im Jahre 1914 angeblich den Ersten Weltkrieg an. Der damalige Münchberger Bezirksamtmann (dieses Amt entspricht heute dem des Landrats) Richard Schlußinger führte darüber akribisch Aufzeichnungen, die später teilweise in der Zeitung abgedruckt wurden und heute im Münchberger Stadtarchiv schlummern. Der Heimatforscher Helmut Hennig aus Marktleuthen hat sie nun ausgewertet und in einer Gemeinschaftsveranstaltung des CHW mit der Historischen Runde Sparneck darüber berichtet. Sie illustrieren anschaulich die Verhältnisse an der damaligen Heimatfront.

Das sporadische und geheimnisvolle Auftreten des Seidenschwanzes hatte die Bevölkerung schon im Mittelalter für ein böses Vorzeichen gehalten. In Holland heißt er Pestvogel, in der Schweiz Sterbevogel, in Deutschland war er der Unglücksvogel schlechthin.

Ähnliches gilt für die Trauermücke. Bei starker Vermehrung finden sich mehrere Tausend ihrer Larven in

zu bis zu 10 Meter langen Prozessionen zusammen. Diese werden Heerwurm genannt und galten im Volksglauben als Vorboten eines Krieges.

Dennoch war zu Beginn des Ersten Weltkrieges die Kriegsbegeisterung groß. In Münchberg meldeten sich im August 1914 spontan 170 minderjährige Jungen freiwillig zur Wehrkrafttruppe, über 100 Mädchen boten sich an, in Lazaretten Verwundete zu pflegen. Für die Soldaten wurden so viele Lebensmittel gespendet, dass sie im Überfluss ins Feld ziehen konnten.

Ende Dezember 1914 wurden in Münchberg Böllerschüsse abgegeben, als Meldungen über deutsche Erfolge gegen Polen eingingen. Alle Glocken der Kirchen läuteten. In der Stadt richtete man später zwei Lazarette für Kriegsverwundete ein, eines in der Turnhalle, ein anderes im Webschulpensionat. Die Landwirtschaft musste Pferde an die Armee abliefern, die Textilindustrie stellte ihre Produktion auf Rüstungsgüter wie Woldecken, Zelttücher und Uniformstoffe um. Aus dem Münchberger Bezirksamt waren bis zu 3500 Männer zum Wehrdienst eingezogen.

Doch im Laufe des Krieges wendete sich das Blatt. Die Lebensmittel wurden knapp, in der Heimat kehrte der Hunger ein. Die Mangelwirtschaft trieb ungeahnte Blüten. Nach Missernten wurden die Kartoffeln knapp, und die Bevölkerung musste sich vorwiegend von Rüben ernäh-



Der Erste Weltkrieg war ein mörderisches Ringen: Das Bild entstand während eines Sturmangriffs österreichischer Truppen an der Ostfront.

Foto: dpa-Archiv

ren. Alles Essbare war rationiert und nur auf Marken zu bekommen.

Metalle wurden beschlagnahmt, Kirchenglocken eingeschmolzen, Notgeld eingeführt. Als 1918 vermehrt Eichhörnchen auftraten, wurde auf sie ein Kopfgeld ausgesetzt, da die Tiere den Menschen die begehrten Haselnüsse streitig machten.

Doch die Moral der Bevölkerung war offenbar ungebrochen. Die Kriegsanleihen erreichten noch kurz vor Kriegsende 1918 die höchsten Zeichnungsraten, die Opferbereitschaft bei Sammlungen war hoch. Als die Zahl der Gefallenen jedoch drastisch anstieg, kehrte eine Angst ein, die auf die Stimmung im ausgehungerten Land drückte. Man achtete auf allerlei Vorzeichen, der Aberglaube kam zum Vorschein. So wurde beispielsweise vermerkt, dass

es in einem Sommer fast keine Vögel gab. Große Hoffnungen setzten viele auf den Zeppelin, der als Wunderwaffe galt und den Luftkrieg entscheiden sollte.

Gegen Ende des Krieges kam dann noch die Spanische Grippe hinzu, die insgesamt mehr Opfer forderte als alle Kampfhandlungen zusammen. Man schätzt ihre Zahl auf mindestens 25 Millionen weltweit.

Die Zeit des Ersten Weltkrieges ist nach Hennigs Meinung von der lokalen Geschichtsforschung bisher etwas vernachlässigt worden, obwohl die Quellenlage nicht schlecht sei. In allen Orten mussten Kriegschroniken angefertigt werden, deren Verbleib jedoch unklar sei. Hennig sah seinen Vortrag daher auch als Anregung, in den Ortsgruppen an dem Thema weiterzuarbeiten.